

Abonnementpreis:
 Vierteljährlich
 für 1 Mk. 80 Pfg.
 Bei den Postämtern
 (inkl. Bestellgeld)
 1 Mk. 90 Pfg.
 Erscheint täglich mit Aus-
 nahme der Sonn- und
 Feiertage.
 Druck und Verlag
 von G. Chr. Sommer,
 Gms.

Gmsfer Zeitung



(Preis-Anzeiger.) (Bahn-Vote.) (Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:
 Die einseitige Petitzeile
 oder deren Raum 15 Pfg.
 Reklamezeile 50 Pfg.
 Bei größeren Anzeigen
 entsprechender Rabatt.
 Redaktion und Expedition
 Gms, Römerstraße 95,
 Telefon Nr. 7.

verbunden mit dem „**Amtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 193 Bad Gms, Freitag den 20. August 1915 76. Jahrgang

Die Festung Nowo-Georgiewsk gefallen!

St. B. Großes Hauptquartier, 20. August. Amtlich.
 Die Festung Nowo-Georgiewsk, der letzte
 Halt des Feindes in Polen, ist nach hart-
 nächtigem Widerstande genommen. Die ge-
 samte Besatzung, davon gestern im End-
 kampfe allein über 20000 Mann und vor-
 läufig unüberschaubares Kriegsmaterial fielen
 in unsere Hände. Seine Majestät der Kaiser
 hat sich nach Nowo-Georgiewsk begeben, um
 dem Führer des Angriffs, General der In-
 fanterie v. Beseler und den Angriffstruppen
 seinen und des Vaterlandes Dank auszu-
 sprechen.

Oberste Heeresleitung.

St. B. Großes Hauptquartier, 19. August. Amtlich.
Westlicher Kriegsschauplatz:
 Zwischen Angres und Souchez führte der Gegner
 gestern abend einen während des ganzen Tages durch Artillerie-
 feuer vorbereiteten Angriff durch. Er drang stellen-
 weise in unsere vorbereiteten Gräben ein und hält in der Mitte
 des Angriffsschnittes einen Teil noch besetzt; ist auf der
 linken Front aber bereits geworfen.
 In den Bogenjungen erneuerte der Feind gestern seine An-
 griffe nördlich von Münster gegen unsere Stellungen am Lin-
 den und Schraymännle. Nach vorübergehendem Vordringen
 in einzelne unserer Gräben auf dem Ringkopf ist der
 Gegner dort überall wieder zurückgeschlagen. Am Schray-
 mannle ist der Kampf noch im Gange.

Westlicher Kriegsschauplatz:

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hinden-
 burg:**
 Bei der Einnahme von Kolono wurden 30 Offi-
 ziere und 3900 Mann gefangen genommen. Unter
 dem Druck der Fortnahme von Kolono räumten die Rus-
 sen ihre Stellungen gegenüber Kalwarja-Su-
 wala. Unsere Truppen folgen. Weiter südlich ergriffen

deutsche Kräfte den Narewübergang westlich Tylocin und
 nahmen dabei 800 Russen gefangen.

Die Armee des Generals v. Gallwitz machte Fort-
 schritte in östlicher Richtung. Nördlich Wielk wurde
 die Bahn Bialystok—Drest-Pitowsk erreicht.
 2000 Russen wurden zu Gefangenen gemacht.

Im Nordostabschnitt von Nowo-Georgiewsk über-
 wanden unsere Truppen den Wkra-Abschnitt. 2 Forts der
 Nordfront wurden erobert. Ueber 1000 Gefan-
 gene und 125 Geschütze fielen in unsere Hand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzgen Leopold von Bayern:

Der linke Flügel trieb den Feind kämpfend vor sich her
 und erreichte abends die Gegend westlich und südwestlich von
 Mielejschce. Der rechte Flügel über dem Bug bei Mielejschce
 vordringend, warf den Gegner aus seinen starken
 Stellungen nördlich des Abschnittes und ist in wei-
 terem Vorgehen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Maden- sen:

Auch hier wurde zwischen Niemiraw und Janow der
 Bugübergang von den verbündeten Truppen erzwungen.
 Vor Drest-Pitowsk drangen deutsche Truppen bei
 Kositro südlich von Janow in die Vorstellungen
 der Festung ein.

Westlich von Wlodawa folgen unsere Truppen dem
 geschlagenen Feinde. Unter dem Druck unseres Vorgehens hat
 der Gegner das östliche Ufer des Lag auch unterhalb und
 oberhalb von Wlodawa geräumt. Er wird verfolgt.

Oberste Heeresleitung.

Der Reichskanzler über die Lage.

Berlin, 19. Aug. Bei überfüllten Tribünen und
 bei einem bis auf den letzten Platz besetzten Hause trat heute
 der Reichstag zu seiner erneuten Kriegstagung zu-
 sammen.

Präsident Eän p f eröffnete die Sitzung, indem er an
 alles das erinnerte, was wir im abgelaufenen ersten Kriegs-
 jahre durchlebt haben. Er schloß: Den Gefühlen, die das
 deutsche Volk zurzeit befeelen, hat der Kaiser in seiner
 Proklamation vom 31. Juli beredten Ausdruck gegeben,

und das ganze deutsche Volk ist fest entschlossen, alles
 daran zu setzen, um einen Sieg zu erringen, der für alle
 Völker der freien Kulturentwicklung einen Weg bahnt und
 die deutsche

Zukunft sichergestellt

gegen alle Feinde und gegen alle Gefahren. (Stürmischer
 Beifall.)

Bei der ersten Lesung des Nachtragsetats erhält das
 Wort

Reichskanzler von Bethmann Hollweg.

Seit der letzten Tagung ist wieder Großes ge-
 schehen. Alle Versuche der Franzosen, die Westfront
 zu durchbrechen, sind gescheitert; die Angriffe Italiens sind
 erfolgreich abgewehrt und unerschütterlich steht die tür-
 kische Armee an der Dardanellenfront. Wir begrüßen un-
 sere Bundesgenossen und gedenken des Kaisers Franz Josef.
 Ueberall haben wir den Feind geschlagen.

Voller Dank gegen Gott und unsere herrlichen Trup-
 pen und ihre Führer können wir fest und zuversichtlich der
 Zukunft entgegensehen. Dankerfüllt gedenken wir der wert-
 tätigen Hilfe, besonders der Schweiz, Hollands und Schwedens
 bei der Vermittlung des Austausch der Gefan-
 genen und der Bemühungen des Papstes, die
 Kriegsschäden zu lindern.

Unsere Feinde ergehen sich in neuen Verleum-
 dungen: wir sollen den Krieg vorbereitet haben. Man
 erinnert sich dabei der kriegerischen und herausfordernden
 Artikel des russischen Kriegsministers und der herausfor-
 dernden Sprache Frankreichs. England ist mit unheimlich
 geschäftlicher Rührtheit in diesen Krieg gezogen, in der
 Ueberzeugung, daß es und seine Verbündeten fertig
 gerüstet seien. Daß England um Belgiens willen in den
 Krieg gezogen ist, wird in England selbst nicht mehr
 geglaubt. Die Berichte des belgischen Gesand-
 ten sind der beste Beweis für

die Schuld Englands an diesem Kriege;

daher werden sie auch in England unterdrückt. Wenn nur
 Baron Greindl so berichtet hätte, so könnte man sagen,
 er habe unter deutschem Einfluß gestanden. Aber seine
 Londoner und Pariser Kollegen haben ja genau dasselbe
 Urteil über die englische Einkreisungspolitik gefällt, wie
 er von Berlin aus. Aus den belgischen Gesandtschaftsber-
 ichten geht in Uebereinstimmung hervor, daß die En-

Sturmeswogen.

Roman von Wilhelm von Trotha.
 (Nachdruck verboten.)

Man war dies geschieden, so wurden die wenigen
 Leute, denen die Einwanderung nicht gestattet wurde, in
 den Abteilen der Anstalt untergebracht und ihnen mit-
 geteilt, daß sie noch heute abend an Bord des nächsten nach
 Amerika abgehenden Dampfers gebracht würden.
 Jensen hatte mithin noch einige Stunden Zeit, in Ruhe
 über das zu überdenken. Ihn schauderte es! Nach Deutsch-
 land nach Larnowisch sollte er zurück? Das war ja unmöglich,
 Lieber tot, als das.
 So fiel ihm mitten in seinen düsteren Betrachtungen
 der Brief seiner Tochter ein.
 Er suchte ihn hervor und begann, ihn noch einmal ein-
 mal durchzustudieren. Fast am Ende angelangt, las er
 ein Zeile, wo seine Tochter ihm mitteilte, daß er am
 nächsten Abend zu dem Refektorium dieses Anerbieten zu
 machen.
 Er wandte sich an einen der Wärter, mit dem er sich
 schon gemacht hatte und fragte ihn seine Not.
 „Gut“, sagte der Mann, „wenn Ihr nur noch ein
 paar Zoller hätte, dann ließe sich schon manches tun, so
 wie ich nichts zu machen, hier heißt es „verdienen“, wo’s
 bloß bekommt, ist egal, mit so 5 oder 10 Dollar läßt sich die
 Not machen, anders nicht.“
 „Wenig“, sagte er, „11 Dollar waren sein
 Gehalt.“ Sollte er es wagen?
 Der Mann ging der große Mann auf und ab; hin und wie-
 der kam er in die Tasche, holte seine letzten Dollars daraus
 und wendete sie nach allen Seiten; da kam
 ihm ein Gedanke, er sprach vor dem Alten stehen.
 „Ich“, sagte Jensen. „Wieviel braucht Ihr?“
 „Nur drei Dollar“, sagte der Mann. „Wieviel braucht Ihr?“
 „Nur drei Dollar“, sagte der Mann. „Wieviel braucht Ihr?“
 „Nur drei Dollar“, sagte der Mann. „Wieviel braucht Ihr?“

Street. Von dort könnt Ihr für zwei Cent nach Hoboken
 kommen, das kennt Ihr, dort seid Ihr ja angekommen.
 „Hier“, sagte der Alte und drückte dem Mann das Geld
 in die Hand; der prüfte es, sagte: „All right“ und zehn
 Minuten später dampfte der alte Jensen stromauf, New-
 York zu.
 Und wieder eine Stunde später stand er dem Inspektor
 der Hamburg-Amerika-Linie gegenüber.
 „Also Ihr seid der Jensen?“
 „Ja! Hier sind auch meine Papiere.“
 Der Beamte fand sie in Ordnung und winkte dem Alten,
 ihm zu folgen.
 „Ich werde Euch als Arbeiter einstellen“, sagte er, in
 seinem Bureau angekommen, „nur hat Eure Tochter einen
 Brief hinterlassen. Wenn Ihr den Willen Eures Kindes
 tut, seid Ihr angestellt, davon hängt es ab. Best ihu also!“
 Da stand in dem Briefe:
 Lieber Vater!
 Ihr dürft mich nicht suchen oder verfolgen, es wäre
 auch überflüssig. Zu seiner Zeit, wenn ich das gefunden
 und erreicht habe, was ich will, hört Ihr von mir, sofern
 Ihr am Pier arbeitet. Niemand darf über mein ferneres
 Schicksal wissen. Ich heiße zudem nicht mehr Kose Jensen,
 die ist tot, meinen jetzigen Namen erfahrt Ihr nicht!
 Sollte der rote Klaas je Euren Kurs kreuzen, so tut,
 was Ihr für angemessen zu tun erachtet, um uns alle
 an dem Menschen zu rächen.
 Gehabt Euch wohl!
 Eure Tochter Rosalie.
 Der Alte nickte. „Ich gehe darauf ein!“
 „Gut, hier unterschreibt, da sind drei Dollar Anzahlung
 für die Arbeit. Eure Nummer als Emigrant könnt Ihr
 wegwischen, sie gilt nicht mehr“, sagte hinausgehend der In-
 spektor.

15. Kapitel.
 Was der Atlantic sah.
 Als Omen Tomson aus den jischen Wellen des Kiel-
 wassers wieder hochtauchte, sah er, wie sich das Schiff mehr
 und mehr entfernte. Noch einmal war es ihm, als ob ein
 bider Klumpen über Bord ging, das war aber schon so weit,
 daß er in dem Nebel nichts unterscheiden konnte.

Er ergriff mit kräftiger Hand die große Rettungsboje und
 nach einigen Bemühen war es ihm trotz der laufenden
 Dünung gelungen, in dieselbe hineinzukriechen. Nun hatte
 er wenigstens einen festen Halt, als wenn er sich schwim-
 mend oder auf dem Rücken liegend sich hätte über Wasser
 halten müssen.
 Einer alten Seemannsregel zur Folge hatte er drei für
 einen Janmaat stets nötige und unentbehrliche Gegenstände
 immer bei sich, nämlich sein kräftiges Rappmesser, seine Sig-
 narkeife und einen kräftigen Schluck Cognac.
 Lehteren zog er aus seiner tiefenden Weste hervor und
 nahm einen tüchtigen Schluck dieses stärkehenden Seemanns-
 getränkes.
 „All right“, sagte er, versenkte die kleine Flasche wieder in
 seine Tasche und begann nun seine Lage zu überdenken.
 Ob man sein Verschwinden wohl bemerkt haben mochte?
 Er glaubte es kaum und wenn schon, bei der See waren
 selbst bei Rettungsversuchen die Aussichten auf ein Gefunden-
 werden sehr gering.
 Bisher hatte er sich mit dem Rücken gegen die See ge-
 halten, um nicht zu viel Salzwasser ins Gesicht, in die Augen
 und den Mund geschlagen zu bekommen, aber da er die
 ständigen Nebelsignale des Schiffes plötzlich wieder näher und
 näher kommen hörte, die der zunehmende Wind zu ihm herüber-
 trug, so wandte er sich allmählich wieder um und spähte in
 die Richtung, wo er den Steamer vermutete.
 Der Nebel gestattete jedoch kaum eine Fernsicht von fünf
 Faden und so half dem Omen all sein Ausschauen nichts.
 Doch da sich ja ein heftiger Windstoß den Nebelschleier
 plötzlich auseinander und — o Freude, da tanzte seine lüftig
 Fadenlängen von ihm entfernt ein rotes Licht auf den hohen
 Wogen, bald hoch oben auf einem Berge, bald tief im Tal.
 — Man hatte sein Verschwinden also doch bemerkt!
 Jetzt, da er wußte, daß man ihn suchte, schwanden die
 anfangs in ihm aufgelaufenen bedrückenden Gefühle des
 Alleinseins in der unendlichen Wasserwüste und die im Hinter-
 grunde drohend sich erhebenden unheimlichen Todesgedanken
 traten mehr und mehr zurück, denn Rettung war in Aussicht.
 (Fortsetzung folgt.)

Spart Brotmarken!

tentepolitik während der letzten zehn Jahre darauf gerichtet war,

Deutschland zu isolieren

und sich auf einen Angriff zu richten. Es gibt nun Kreise, die mir wohl politische Kurzsichtigkeit vorwerfen werden, weil ich immer noch versucht habe, trotz der Kenntnis dieser Vorgänge eine Verständigung mit England herbeizuführen, und sei es auch mit noch so geringen Hoffnungen, mit denen ich die Versuche immer wieder erneuerte bis zu dem Tage, an dem der menschenmordende Weltbrand hereinbrach. Wäre eine aufrichtige Verständigung zwischen Deutschland und England zustande gekommen, dann würde dieser europäische, dieser ganze Weltkrieg vermieden worden sein. Ich danke es meinem Gott, daß ich immer wieder versucht habe, dieses Ziel zu erreichen und dieses Ziel auch immer noch angestrebt habe, als es sich bereits als aussichtslos herausstellte. Ich mußte das tun, weil es sich um Millionen von Menschenleben handelte.

Der Reichskanzler schilderte dann im einzelnen, wie er nach dem Tode des Königs Eduard, des Trägers der Einreisepolitik, die Verständigungsverhandlungen mit England besonders energisch betrieben hatte. Mit Lord Haldane versuchte ich die Verständigungsformel zu finden und ich fragte ihn, ob ihm nicht eine Verständigung zwischen Deutschland und England, die jeden Krieg verhindere und ausschliesse, lieber sei als ein paar Dreadnoughts mehr oder weniger. Er schien der ersten Ansicht zu sein, aber er fragte mich dann weiter, ob nicht in demselben Augenblick, wo Deutschland seinen Rücken gegen England frei hätte, Deutschland über Frankreich herfallen würde. Ich konnte ihm erwidern, daß Deutschland während 40 Jahren bewiesen habe, daß es keinen Angriffs- und Eroberungskrieg führe und daß ein solcher Vorwurf nicht gerechtfertigt sei. Wenn wir über Frankreich hätten herfallen wollen, so hätten wir dazu doch Gelegenheit gehabt im Burenkrieg und während des russisch-japanischen Krieges. Wir hätten doch wahrlich unsere Friedensliebe bekundet. (Stürmischer Beifall.) Ich sagte ihm, wir wünschten aufrichtigen Frieden mit Frankreich, ebenso wie mit jeder anderen Macht. Als Lord Haldane nach London gereist war, wurden die Verhandlungen von dort aus geführt. Zunächst wollten wir ein absolutes Neutralitätsversprechen. Als das abgelehnt wurde, forderten wir nur, daß England die Neutralität einhielte, wenn uns der Krieg aufgezwungen würde.

England lehnte auch das rundweg ab und zwar, wie Sir Edward Grey unserem deutschen Botschafter gegenüber erklärte, aus der Besorgnis, daß sonst die englischen Freundschaften mit anderen Mächten gefährdet werden könnten. (Lebhaftes Hört! Hört!) England wollte sich nur bereit erklären, zu sagen, daß es nicht ohne Grund über uns herfallen würde, es behielt sich aber freie Hand vor, daß das seine Freunde tun könnten. Minister Aquith hat nun in einer öffentlichen Rede einen Teil dieser Verhandlungen mitgeteilt, nur Bruchstücke. Er hat mitgeteilt, daß wir die unbedingte Neutralität verlangt hätten. Er hat aber die weiteren deutschen Vorschläge verschwiegen. Es ist mir unsagbar, um nicht einen stärkeren Ausdruck zu gebrauchen, wie ein Staatsmann die Dinge so unrichtig darstellen kann, um daraus Schlüsse zu ziehen, die der Wahrheit ins Gesicht schlagen. (Stürmischer Beifall.) Wir wollen vor aller Welt Verwahrung einlegen gegen diese Unwahrhaftigkeit und Verleumdung, mit der uns unsere Gegner bekämpfen. (Stürmischer Beifall.)

Nachdem wir mit äußerster Geduld versucht haben, bis zum letzten Augenblick eine Verständigung herbeizuführen, sollen wir jetzt noch vor der Welt an den Pranger gestellt werden. Mag das jetzt auch von unseren Gegnern nach ihrer bekannten Methode verschwiegen werden, die Zeit wird kommen, wo die Geschichte ihr Urteil fällen wird,

und da wird feststehen, daß wir alles getan haben, um eine Verständigung zwischen England und Deutschland herbeizuführen, eine Verständigung, durch die jeder Weltkrieg vermieden werden könnte. (Stürmischer Beifall.) Wir waren bereit dazu, England hat es abgelehnt. Diese Schuld wird es in aller Ewigkeit nicht mehr los. (Stürmischer Beifall.) England hat äußerlich sich freie Hand behalten, nachdem es sich innerlich längst gebunden hatte. In aller Klarheit des Ernstes der Welt haben wir versucht, unser Verhältnis zu den Entente-Genossen zu bessern. Diesen Zielen diente das Potsdamer Abkommen mit Rußland; die Gesamtlage war aber schon bis in die Wurzel vergiftet. In England wird behauptet, die Annahme des englischen Konferenzvorschlages hätte den Konflikt zwischen Oesterreich und Rußland verhindern können. Dabei hat Grey selber erklärt, daß es am besten sei, die Sache durch eine direkte Aussprache zwischen Oesterreich und Rußland auszugleichen. Wir haben dabei nach Kräften im Interesse des Friedens vermittelt. Wir haben ausdrücklich nach Wien sagen lassen, daß wir eine solche Aussprache wünschten, um nicht durch die Nichtachtung unserer Vorschläge uns in einen Weltkrieg treiben zu lassen. Diese Aussprache ist denn auch in Fluß gekommen, bis sie durch die russische Mobilmachung gestört wurde. Diese hat den Krieg unausweichlich gemacht.

Wir werden aber den Kampf gegen die Verleumdungen schließlich ebenso siegreich bestehen, wie den großen Kampf draußen.

Polen

ist jetzt in unserer Hand und wir haben die Aufgabe, das Land zu verwalten. Die gleichzeitigen Versprechungen unserer Feinde ahme ich nicht nach, aber ich hoffe, daß die heutige Besetzung unserer Grenzen im Osten der Beginn einer neuen Zukunft sein wird, wo das polnische Volk sich nach seiner Eigenart friedlich entwickeln kann. Unsere Feinde streben zurück nach einem alten Europa mit einem ohnmächtigen Deutschland in der Mitte als Schlachtfeld Europas, mit zerrütteter Industrie, ohne Flotte, als Bajall Englands und Rußlands. Dieser ungeheure Weltkrieg wird aber nicht in die vergangene Zeit zurückführen. Soll Europa je zur Ruhe kommen, so kann das nur durch ein starkes, unangestastetes Deutschland geschehen. (Bravo!) Die englische Politik des europäischen Gleichgewichts muß verschwinden. Deutschland muß seine Stellung so ausbauen, daß die Mächte nicht wieder an eine Einkreisungspolitik denken. (Bravo!) Wir müssen zum Heile aller Völker und Nationen die

Freiheit der Weltmeere

erlangen, damit sie allen Völkern in gleicher Weise dienstbar sein können. Wir wollen sein und bleiben ein Hort des Friedens, der Freiheit der großen und der kleinen Nationen. Das gilt nicht nur von den germanischen Völkern. Erst die deutschen Siege in Polen haben die Balkanstaaten vom Druck Rußlands befreit. England war einmal ein Schützer der Balkanstaaten. Wohl kein großes Volk hat in den letzten Jahrhunderten solche Leiden getragen, wie das deutsche. Aber diese Leiden haben uns den Ansporn zu unerhörten Leistungen gegeben. Nie hat Deutschland die Herrschaft über Europa angestrebt. Sein Ehrgeiz war es, in dem friedlichen Wettbewerben der Nationen voranzugehen.

Dieser Krieg hat es an den Tag gelegt, welcher Größe wir fähig sind, gestützt auf die eigenen sittlichen Kräfte. Die Mächte, die uns unsere innere Stärke geben, können wir auch nach außen hin im Sinne der Freiheit gebrauchen. Wir haben aber die Sentimentalität verlernt und halten den Kampf durch, bis jene Völker von den wahrhaft Schuldigen den Frieden fordern und bis wir erreicht haben ein Europa, das befreit ist von französischem Raubspiel, moskowitzischer Eroberungsjagd und englischer Vormundschaft. (Stürmischer Beifall.)

Orte der Westfront zugrunde gegangen. Die zionistische Jugend hat, als sie vor der Frage stand, entweder türkische Untertanen zu werden oder aus Palästina verjagt zu werden, es vorgezogen, nach Alexandrien zu fahren und in das englische Heer einzutreten. Die Juden haben Lazarette eingerichtet, Geld gespart und haben an allem Anteil genommen, was die übrigen Bürger getan haben. Viele Juden haben im Kriege Auszeichnungen erhalten. Vor mir liegt der Brief eines Juden, der aus den Vereinigten Staaten zurückgekehrt ist. „Ich riskierte mein Leben“, schreibt er, „und wenn ich trotzdem nach Archangel gefahren bin, so ist dies deshalb geschehen, weil ich meine Heimat mehr liebte als mein Leben und jene amerikanische Freiheit, die ich genoss. Ich wurde zum Kriegsdienst genommen und verlor meinen linken Arm fast bis zur Schulter. Man sandte mich nach Kurland. Kaum kam ich in die Nähe von Riga, als ich auf dem Bahnhof meine Eltern und Verwandten sah, die an demselben Tage von dem heimischen Herd auf Befehl der Militärbehörden in die Verbannung geschickt wurden. Sagen Sie den Herren, die auf den Bänken der Rechten sitzen“, so schließt er seinen Brief, „daß ich den verlorenen Arm nicht bedaure, aber daß ich die verlorene Menschenwürde bedaure, die ich in der Fremde genoss.“ Das ist die Stimmung der Juden, wie sie in vielfachen Aufrufen, Manifestationen, in der Presse und endlich hier an diesem hohen Orte ihren Ausdruck findet. Man sollte denken, daß es schwer sei, diese Stimmung nicht in Betracht zu ziehen. Man sollte denken, die Regierung müsse Maßregeln zum Schutze des schweren Loses der Juden ergreifen, die sich im Mittelpunkt der kriegerischen Unternehmungen befinden. Man sollte endlich mit dem Gefühl und den Stimmungen der Hunderttausende von Juden rechnen, die ihr Blut auf dem Schlachtfelde vergießen. Trotzdem sehen wir vom Beginn des Krieges ab, daß die Repressalien gegen das jüdische Volk nicht nur nicht vermindert, sondern im Gegenteil verstärkt wurden. Man hat in die Verbannung geschickt die Juden sowohl wie

Auf Antrag des Abg. Spahn (Str.) wird ein Beschl. beschlossen, den Nachtragset der Kommission zu überweisen. Dasselbe geschieht in der ersten Sitzung der Kommission, betr. des Reichsmilitärgesetzes, sowie dem Beschl. betr. der Wehrpflicht vom 11. Februar 1888.

Es folgt die erste Lesung des Entwurfes eines Beschl. betr. den Schutz von Verursachern und Verursachter für die Betätigung in der Krankenpflege. Der Entwurf wird ohne Debatte in erster Lesung erledigt und in zweiter Lesung angenommen. Es wird Vertagung beschlossen.

Nächste Sitzung: Freitag, 2 Uhr pünktlich. Zweite Lesung des Nachtragsetats.

Ein vernichtendes Urteil über die Politik Wilsons.

In den Continental Times, dem „Blatt für Amerika in Europa“, fällt Frank Putnam ein vernichtendes Urteil über die Politik des amerikanischen Präsidenten Wilson. Er geht aus von der Tatsache, daß gegenwärtig in den Vereinigten Staaten drei Parteien beständen, die „Anglo-Amerikaner“, die „Deutsch-Amerikaner“ und die „Amerikaner“. Während die beiden erstgenannten Parteien der Minderheit seien und infolge von Rassenjungen oder aus sonstigen Interessen den Sieg Deutschlands Englands herbeisehten, ließe sich die Mehrheit des amerikanischen Volkes, die „Amerika-Amerikaner“, bei einem Urteil ausschließlich von den Interessen der Vereinigten Staaten leiten. Diese überwältigende Mehrheit würde die auswärtige Politik des Präsidenten Wilson scharfste und werde ihm bei den kommenden Wahlen nicht mißgütig übersehen. Die folgende Zusammenfassung lautet:

1. Wir mißbilligen nachdrücklich die schamlose Unterwerfung unserer Regierung unter den Willen Englands, das die Amerikaner vom bannbaren Handel mit Deutschland und seinen Verbündeten und vom Handel in allen sonstigen Artikeln mit den gleich den Vereinigten Staaten am Kampfe teilnehmen, ausschließt.

2. Wir verurteilen scharf die Anstrengungen des anglo-amerikanischen Teiles unserer Tagung durch falsche Darstellungen die Amerikaner die Ursachen des europäischen Konfliktes, und die Europäer die Haltung der Amerikaner in diesem Kriege zu kritisieren.

3. Wir sind fest entschlossen, ein für allemal, es was es wolle, die völlige Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten von Englands Kontrolle durchzusetzen. Aufgabe, die 1776 und 1812 zwar in Angriff genommen, aber, wie sich jetzt zeigt, keineswegs ihren Abschluß gefunden.

4. Mit Scham und Trauer sehen wir, daß die Regierung sich nicht dazu aufraffen konnte, den Schutzhandelsvertrag mit allen Kriegsgewinnen zu verbieten. Diese Unterlassung unserer gewählten Regierung macht das amerikanische Volk mitverantwortlich für das Hinschlachten von hunderttausenden von Menschen, die uns nicht zu leide getan haben.

5. Wir geben Ausdruck unserem Abscheu über die schändlichen Waffenschacher, der von Amerika ausgeht, die rücksichtslos amerikanische Arbeiter ausnutzen, die Regierungen und Gerichtshöfe des amerikanischen Volkes bestechen, die vor den Augen des amerikanischen Volkes ihren Reichtum prozen, die amerikanischen Ideale in den Staub ziehen und die freie Wissenschaft der amerikanischen Universitäten durch Anlegung eines ihrer Beute in Stiftungen zu knebeln suchen.

6. Empört weisen wir die schamlose Annahme der englischen Regierung zurück, daß die Ehre der amerikanischen Nation keinen Matel erleiden könne, den englischen nicht abzuwaschen imstande wäre.

Berlin, 18. Aug. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt unter der Ueberschrift:

Denkmäler russischer Schande.

Wir gehen nachstehend die Reden wieder, die in der russischen Reichsduma von dem Vertreter der Juden, Friedman, und der kaukasischen Mohammedaner, Dschafarow, gehalten worden sind. Diese Reden, die die Petersburger Telegraphenagentur und die Presse der Entente dem europäischen Publikum verschwiegen hat, sind ein bleibendes Denkmal der Schande für die russische Regierung. Da die Zeugnisse von Russen selbst stammen, da die russische Zensur es nicht gewagt hat, die Reden in den russischen Zeitungen zu unterdrücken, so handelt es sich um unbedächtige Zeugnisse, die von niemand bezweifelt werden können.

Die Rede des Abgeordneten Friedman in der russischen Duma:

Ungeachtet ihrer schwierigen Lage, ungeachtet ihrer Rechtslosigkeit haben die Juden es verstanden, sich auf die Höhe der Bürgerpflichten zu stellen und im Laufe des verfloffenen Jahres einen beträchtlichen Anteil am Kriege zu nehmen. Sie sind in keiner Weise unter den anderen zurückgeblieben. Sie haben alle ihre Dienstpflichten mobilisiert, nur mit dem Unterschied gegen die anderen, daß sie auch die einzigen Söhne in den Krieg geschickt haben. Die Zeitungen haben zu Anfang des Krieges eine beträchtliche Zahl von jüdischen Freiwilligen gemeldet. Meine Herren, dies waren Freiwillige, welche nach ihrem Bildungszensus das Recht auf den Offiziersrang gehabt hätten. Sie wußten, daß sie den Offiziersrang nicht erreichen würden, und sind trotzdem in den Krieg gegangen. Die jüdische Jugend, die wegen der Prozentnorm im Auslande ihre Bildung suchen muß, ist in die Heimat zurückgekehrt, als der Krieg erklärt wurde, oder ist in die Armee der Verbündeten eingetreten. Nicht wenige jüdische Studenten sind bei der Verteidigung Lüttichs und der anderen

die Jüdinnen, deren Männer, Kinder und Brüder für das Vaterland vergossen haben. Ein verwundeter, Alexander Roschlow, der eine Verwundung an den Augen erhalten hatte, fuhr nach Harlow, um sich auszuheilen. Auf seinem Paf wurde der Vermeintliche „zur Verhinderung“. Einen Soldaten Voblesky mit amputierten Beinen, der sich zur Ausheilung in Harlow befand, wollte man in seine Heimat in der Provinz Kalisch zurückführen, wo schon die Deutschen waren. Nur auf energische Schritte des Landeshauptmanns hin wurde er in Kostow belassen. Einem Apotheker, der im Kriege verwundet war, erlaubte man nicht, in Petersburg auszuheilen, und nur auf ein bejammertes Such hin wurde ihm gestattet, zwei Monate in Harlow zu bleiben, wobei hinzugefügt wurde, daß nach dieser Frist kein längerer Aufenthalt gewährt werden würde. Sie werden zugeben, daß man dies nicht anders als Schmach nennen kann. Es ist richtig, daß bald der Zirkular des Ministers des Innern erging, wonach Familien der Einberufenen an ihren Aufenthaltsorten bleiben durften, aber das Zirkular betrifft nur die Verwundeten, gilt aber nicht für die Verwundeten. Schon der Erlaß eines solchen Zirkulars charakteristisch für unsere Gesetzgebung. Ich möchte ferner nicht wänt lassen das Verhalten der Regierung zu der Presse. Erst in diesen Tagen erfolgte eine Verfügung die Unterdrückung der ganzen jüdischen Presse. Die jüdischen Massen sind so der Willkür zu werden (Aufre von rechts: sie können nicht Nein, es gibt sehr viele Juden, welche nicht können. Nehmen Sie ferner die Politik des Volksaufklärung. Früher wußten wir, daß die um in eine Unterrichtsanstalt aufgenommen zu werden entweder eine erstklassige Zensur oder ein glückliches gefallenen Vater oder einen verwundeten Bruder. Was haben wir gestern von dem Chef der Regierung

7. Wir geloben feierlich, fürderhin unsere Regierung zu veranlassen, den Waffenhandel mit allen im Krieg liegenden Völkern, die aber mit uns auf Friedensfuß leben, zu verbieten.

8. Wir beklagen aufs tiefste die vom Weißen Hause und dem Auswärtigen Amt ausgehenden schwächlichen und nichtsjagenden Worte zu einer Zeit, da kraftvolle, impetive Taten unabweislich wären, um Neutralität und Ehre des amerikanischen Volkes in den Augen der Welt vor Befudlung zu bewahren."

Der österreich-ungarische Bericht.

W. T. B. Wien, 19. Aug. (Nichtamtlich.) Amtlich verlautet vom 19. August, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die unter dem Befehl des Erzherzogs Joseph Ferdinand und General v. Koeves stehenden österreichisch-ungarischen Kräfte erkämpften sich nördlich von Janow und Konstantinow den Uebergang über den Bug. Niemirow und andere Orte des Nordrivers wurden gestürmt. Der Feind ist geworfen, die Weiterverfolgung im Gange. Die Einschließungstruppen von Brest-Litowsk, in deren Mitte sich die Divisionen des Feldmarschallleutnants v. Arz befinden, entrißen dem Gegner einige Vorkampflagerungen. Bei Wladimir-Polynski und in Ostgalizien nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gegen unsere Tiroler Werke setzte die italienische schwere Artillerie ihr Feuer auch während des gestrigen Tages und heute nacht fort. Ein Angriff von zwei feindlichen Bataillonen auf unsere Vorkampflagerung am Plateau von Folgaria wurde abgewiesen. Die heftigen Kämpfe im nördlichen Abschnitt der küstländischen Front dauern fort. Ein starker Angriff gegen den Herzlichkeitsberg wie alle früheren. Gegen den Südtail des Tolmeiner Brückenkopfes griffen die Italiener nachmittags und abends sechsmal vergeblich an. Auch tagsüber wurde erbittert gekämpft. Nach wie vor ist der Brückenkopf fest in unserer Hand. Mindestens 600 unvorbedingte italienische Leichen liegen hier vor unseren Gräben. Im Görzischen hält das gewohnte Geschützfeuer an.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Söfer, Feldmarschallleutnant.

Die Ukrainer.

Die Huldigungsadresse der Ukrainer an Kaiser Wilhelm aus Anlaß der Eroberung der alten ukrainischen Hauptstadt Cholm lenkt den Blick auf dieses Völkchen und seine Geschichte. Zur Zeit des alten polnischen Reiches war Ukraine, auf deutsch „Grenzland“, der Name für das äußerste südöstliche Grenzland dieses Reiches, später für eines ausgedehnten Landstriches an beiden Ufern des schwarzen Meeres, der jetzt den größten Teil Kleinrusslands einnimmt. Im Jahre 1686 trat Polen den östlich des Dnepr gelegenen Teil des Landes an Rußland ab, während der westlich von diesem Fluß gelegene Teil, die sogen. polnische Ukraine, erst bei der zweiten Teilung Polens im Jahre 1793 an Rußland fiel. Die Stadt Cholm wurde von dem ukrainischen Helden Danilo gegründet, der sie 1245 zu seiner Residenz machte und zu hoher Blüte erhob. Mit der Verlegung der Residenz durch Danilos Sohn Leo nach Leoberg, dem heutigen Lemberg, sank Cholm zu einer Provinzialstadt herab, bildete aber bis in die jüngste Zeit hinein ein Volkstümchen, dessen Kultur, unter dessen Herrschaft die Ukrainer schwer zu leiden hatten, so daß sie die Befreiung von dem russischen Joch mit Freuden begrüßen.

Die Gefangenenlager in Frankreich.

Berlin, 17. August. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt über die Gefangenenlager in Frankreich: In

dem von der R. N. Z. am 18. v. M. in deutscher Uebersetzung veröffentlichten „Amerikanischen Bericht über das Gefangenenlager in St. Nazaire in Frankreich“ findet sich die Bemerkung daß die Verhältnisse dieses Lagers, wie bei fast allen bisher besuchten militärischen Lagern, nicht befriedigend gewesen seien. Wie sich nunmehr aus einer Mitteilung der hiesigen Amerikanischen Botschaft ergibt, wird die Uebersetzung zwar dem Wortlaut nicht aber dem Sinne der erwähnten Bemerkung gerecht. Dieser soll vielmehr dahin gehen, daß die Verhältnisse im Lager v. St. Nazaire im Gegenfatz zu fast allen anderen bisher besuchten militärischen Lagern nicht befriedigend hätten. Gleichzeitig hat die Amerikanische Botschaft mitgeteilt, daß für das Gefangenenlager von St. Nazaire zufolge einer Aeußerung der französischen Regierung an die Amerikanische Botschaft in Paris verschiedene Verbesserungen bereits durchgeführt oder in Angriff genommen worden sind.

Bulgarien.

Berlin, 18. August. Das Berliner Tageblatt meldet: Der bulgarische Gesandte in Berlin, Rizow, hat sich zu dem Korrespondenten eines Budapester Blattes geäußert, daß Bulgarien außer der politischen auch eine wichtige wirtschaftliche Interessengemeinschaft mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn habe, nämlich die große Wirtschaftsstraße der Zukunft, die an der Nordsee beginnt und über Bulgarien nach Konstantinopel und dann auf der Bagdadbahn zum indischen Ozean führe.

Griechen und Engländer.

Der Berl. Lok.-Anz. meldet aus Konstantinopel: In Kavalas fand ein Zusammenstoß zwischen Engländern und Griechen statt. Die Engländer besetzten dort mehrere Finanzinstitute und verwandelten sie in Krankenhäuser, in die sie ihre Kranken bringen, da sämtliche Krankenhäuser in Aegypten usw. überfüllt sind.

Persien gegen England und Rußland?

Konstantinopel, 19. Aug. (Nichtamtlich.) Der Taswir-i-Eskiar erzählt zuverlässig: Der Grund des Rücktritts des persischen Kabinetts von dem Einverständnis in der äußeren Politik. Man glaubt, daß mit dem Falle des Kabinetts Persien aus seiner Neutralität heraustreten kann, um sich gegen England und Rußland zu wenden. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird das neue Kabinett von Mostafä Fiuq Memali gebildet.

Telephonische Nachrichten.

Torpediert.

W. B. London, 20. August. Der Dampfer „Arabie“ der White Star-Linie (10 000 Tonnen) wurde auf dem Wege nach Amerika torpediert. Die Reisenden und die Besatzung wurden gerettet. Der englische Dampfer Dunslee wurde torpediert.

Ein englisches U-Boot vernichtet.

W. B. Berlin, 21. August. Das englische Unterseeboot „E. 13“ ist am 19. August vormittags durch ein deutsches Unterseeboot am Südausgang des Sundes vernichtet worden.

Aus Rußland.

W. B. Petersburg, 19. Aug. Ein vom 8. August datierter Ukas verfügt die Einberufung sämtlicher Marinereserven aus dem asiatischen Rußland.

Die Legende wuchs, sie wurde mit Hilfe der Regierung verbreitet, und die Agitation in den offiziellen Kreisen erreichte unerhörten Umfang. Gegen die Juden wurde eine Reihe von Maßregeln ergriffen, die an Schrecklichkeit und Ungeheuerlichkeit in der Geschichte der Menschheit unerhört und noch nie dagewesen sind. Diese Maßregeln, die vor den Augen der ganzen Bevölkerung in Ausführung gebracht wurden, haben der benachbarten Bevölkerung und der Armee das Bewußtsein beigebracht, daß die Juden von der Regierung wie Feinde behandelt werden, daß das jüdische Volk außerhalb des Gesetzes gestellt wird. Zunächst fanden diese Maßregeln ihren Ausdruck in der Verbannung der ganzen jüdischen Massen aus vielen Orten. Im ganzen wurde zum Elend und zum Umherirren fast 1/2 Million von Leuten verurteilt. Wer gesehen hat, wie diese Ausfiedelungen vor sich gingen, der wird sie sein ganzes Leben lang nicht vergessen. Zur Ausfiedelung wurde ein Tag, manchmal auch zwei Tage Frist gegeben. Es wurden sowohl Frauen wie Greise, Kinder und Kranke verschickt. Man hat sogar die Jersinnigen aus den Irrenanstalten herausgejagt und die Juden gezwungen, sie mit sich zu nehmen. In Mogilnitsa wurden 5000 Leute im Laufe eines Tages in die Verbannung geschickt, ihr Weg ging nach Warschau über Calvaria. Man zwang sie in dessen, auf abseits liegenden Wegen nach dem Gouvernement Lublin zu ziehen, und nahm ihnen zugleich die Möglichkeit, ihr Eigentum mitzunehmen; viele mußten zu Fuß wandern. Als ich nach Lublin kam, waren für sie von dem jüdischen Komitee Brot und Nahrungsmittel bereitgestellt, aber man erlaubte ihnen nicht, Salt zu machen, sie mußten weiter wandern. Auf dem Wege kamen Unglücksfälle vor. Ein sechsjähriges Kind fiel hin und schlug sich zu Tode, aber man gab den Eltern keine Erlaubnis, das Kind zu beerdigen. Ich habe die Bekannten aus dem Kownoer Gouvernement gesehen. Leute, die gestern noch wohlhabend waren, sind in einem Tage zu Bettlern geworden. Ich sah unter den Bek-

Der türkische Bericht.

W. B. Konstantinopel, 19. Aug. Das Hauptquartier teil mit: An der Dardanellenfront versuchte bei Anaforta am 18. August eine auf ein Regiment geschätzte feindliche Streitmacht einen Angriff, wurde aber mit schweren Verlusten zurückgetrieben. Bei Arburnu und Sed ul Bahr ist Ruhe. Am Nachmittag wurde ein über dem Meere vor dem rechten Flügel unserer Stellung bei Sed ul Bahr fliegendes Wasserflugzeug durch unser Geschützfeuer beschädigt, fiel ins Wasser und wurde durch Torpedoboote abgeschleppt.

Artilleriekampf an der Pser.

Berlin, 20. Aug. Nach Meldung des V. Lok.-Anz. wütete gestern längs der ganzen Pserfront ein äußerst heftiger Artilleriekampf.

Die 3. engl. Kriegsanleihe.

W. B. Bern, 19. Aug. Nachrichten aus London besagen, daß die englische Regierung noch vor November zur Aufnahme einer dritten Kriegsanleihe von 600 Millionen Pfund schreiten wird.

Allerlei.

Ein Fliegerheim. Der Deutsche Luftflotten-Verein hat eine Reihe von Bildnissen des Kaiserhauses, der siegkrönnten Heerführer, berühmter Staatsmänner und der Schöpfer und Helden der deutschen Luftflotte, nach Originalentwürfen des Graphikers Eugen Willoner (Berlin) anfertigen lassen, und bietet diese in Form von Kriegssiegelmarken nebst einem Heft zum Sammeln derselben allen denen an, die gewonnen sind, ihr Scherlein zu einem Fliegerheim beizutragen. Bestellungen auf Marken (Serie I Mk.) und Sammelbücher, sowie sonstige Gaben nimmt die Hauptgeschäftsstelle des Deutschen Luftflotten-Vereins Berlin W. 57, Krobensstraße 27, Postfachamt Berlin 17456, oder die Kommerz- und Diskontobank, Depositenkasse G. F. Berlin W. 30, Martin Lutherstraße 24, entgegen.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

!: Nassauische Kriegsvericherung. Am 15. August d. J. war ein Jahr, verstrichen, seitdem die Direktion der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden zur Errichtung dieser Kriegsunterstützungskasse geschritten war. Die Einrichtungen dieser Kasse, nach deren Muster in ganz Deutschland Kriegsvericherungskassen errichtet wurden, haben während des abgelaufenen Jahres überall großen Anklang gefunden. Bisher sind bei der Nassauischen Kasse, die sich auf unseren heimischen Regierungsbezirk Wiesbaden erstreckt, ca. 72 000 Anteilsscheine mit einer Gesamteinzahlung von ca. 720 000. — Mark gelöst worden. Die Auszahlungssumme steht heute noch nicht fest sondern kann erst nach Beendigung des Krieges angegeben werden. Bekanntlich hat der Kommunalrat in seiner letzten Sitzung in hochherziger Weise beschlossen, zu der bedingungsgemäß sich ergebenden Versicherungssumme noch einen Zuschuß von Mk. 25. — für jeden durch den Tod fälligen Anteilsschein zu gewähren. Auch die hiesige Landwirtschaftskammer, der Verein Nassauischer Forstwirte sowie die Landesversicherungsanstalt der Provinz Hessen-Nassau in Kassel haben zusammen einen Zuschuß von Mk. 5 000. — gezeichnet, der bei der Abrechnung ebenfalls zur Verteilung gelangt. Neue Anteilsscheine können jederzeit noch bei den Kassen der Nassauischen Landesbank gelöst werden.

!: Oberncifen, 20. August. Unsere Pfarrstelle, die durch den Tod des Herrn Pfarrers Tod verwaist war, ist mit Herrn Pfarrer Manger aus Steinischbach wieder besetzt worden, der bereits durch Herrn Dekan Wilhelm, Diez, in sein Amt eingeführt worden ist.

!: Frankfurt a. M., 18. August. (W. B. Nichtamtlich.) Versorgung von Kriegserentenenempfängern. Von zuständiger Stelle wird darauf hingewiesen, daß Kriegsinvalide Rentenempfänger Lohnende und dauernde Ar-

bannten jüdische Damen und Mädchen, die noch gestern zusammen mit den russischen Tamen arbeiteten, Wäsche nähten und Liebesgaben sammelten, heute liegen sie auf den Schienen der Eisenbahn. Ich sah die Familien der zum Heere eingezogenen Reservisten, ich sah unter den Verwundeten verwundete Soldaten mit Wunden. Man berichtet, daß die jüdischen Soldaten, wenn sie durch die Städte Polens zogen, mit eigenen Augen zusehen mußten, wie ihre Frauen und Kinder in die Verbannung geschickt wurden. Man verschickte die Juden in Güterwagen wie das Vieh mit Frachtbrieven. (Nun der Redaktion: Genau so hat man es mit den Deutschen gemacht.) Es wurde auf einen solchen Frachtbrief geschrieben: „Güter, nämlich 450 Juden, werden dort und dorthin geschickt.“ — Es sind Fälle vorgekommen, wo die Gouverneure die zu ihnen geschickten Juden nicht übernommen haben. Ich selbst bin in Wilna gewesen, als ein ganzer Zug voller Juden auf der Station Nowowilensk 4 Tage lang gestanden hat. Dies waren Juden, die vom Gouvernement Kowno in das Gouvernement Postawa verschickt wurden, aber der Gouverneur hatte sie nicht übernommen, sondern nach Kowno zurückgeschickt, von wo man sie wiederum nach Postawa dirigierte. Denken Sie nur, das alles ist in derselben Zeit passiert, als wir Waggonen brauchten zur Beförderung der Geschosse, als von überall her Wagen kamen wegen Mangels von Transportmitteln. Was hat dann die Regierung getan? Auf einer Station allein standen 110 Waggonen mit jüdischen Verhafteten. Eine andere Maßregel, die in der ganzen Geschichte der zivilisierten Welt noch nicht dagewesen ist, ist das sogenannte System der Geiseln. Man hat Geiseln genommen nicht von den Feinden, sondern von den eigenen Untertanen, von den eigenen Bürgern. Solche Geiseln sind genommen worden in Radom, Kielce, Lomzha, Kowno, Miga, Lublin usw. usw. Die Geiseln wurden dem strengsten Regime unterworfen, und noch heute sitzen in Postawa die jüdischen Geiseln aus dem Gouvernement Kielce und Radom in Arrest. (Schluß folgt.)

beitsgelegenheit in den Korpsbelleidungsämtern finden können. Bei der Ausdehnung und Vielseitigkeit dieser Betriebe kommen für die Anstellung nicht nur ausgebildete Schuster und Schneider in Betracht; vielmehr ist auch solchen Handwerker, denen infolge ihrer Verletzungen die Ausübung ihres früheren Berufs nicht mehr möglich ist, gütliche Gelegenheit geboten, sich durch Umlernen eine dauernde Unterkunft zu sichern. Sie werden als Zivilhandwerker behandelt und erhalten dementsprechenden Lohn. Die Kasernierung kommt für sie nicht in Frage; für ihre Unterkunft müssen sie selbst sorgen, wie jeder Zivilhandwerker. Nähere Auskunft erteilen die Vorstände der Belleidungsämter.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Novo-Georgiewsk! Ein Sieg nach dem anderen wird gemeldet. General v. Beseler, der Eroberer von Antwerpen, hat auch diese Festung zu Falle gebracht. Schon gegen 7 Uhr kam die erfreuliche Kunde. Der Sieg wurde wie üblich gefeiert; diesmal war zur Freude der Jugend schulfest. Die Nachricht war schon sehr früh hier verbreitet, wir konnten jedoch noch keine Bestätigung geben, da die amtliche telefonische Meldung, trotzdem wir seitens des WTB. bereits nach 7 Uhr angerufen waren, erst 1/4 nach 9 hier eintraf.

Beförderung. Der als Kriegsfreiwilliger ins Meer eingetretene Herr Viktor Nieß, Sohn des Herrn Kgl. Bade- und Brunnendirektors Nieß, wurde zum Leutnant d. Res. befördert.

Auszeichnung. Die Tapferkeits-Medaille erhielt der Unteroffizier Aug. Heiding vom Füsilier-Regt. Nr. 122, zur Zeit im Res.-Bazarett „Hotel Bristol“ für Auszeichnung vor dem Feinde.

Kgl. Kurtheater. Gestern besaherte uns Herr Direktor Steingötter die erste Operette in dieser Spielzeit, und zwar wartete er mit dem neuen Werk von Kolko: „Der Zugbaron“, auf, das bereits in zahlreichen großstädtischen Theatern mit großem Erfolge aufgeführt wurde. Das Stück, an dem im ganzen vier mehr oder weniger bekannte Autoren gearbeitet haben (Kolko ist der Komponist), erfreut durch seine unerschöpflich sprudelnden lustigen Einfälle, es wird fleißig gesungen, getanzt und — gelüßt, und besonders in letzterer Beziehung stellt die Fosse gegenüber ihren auch nicht gerade spröden Vorgängerinnen einen Rekord auf. Die Dintessenz der Handlung ist die, daß der Landkrieger Blaufelchen, um einem in den Mitterwochen von den Schwiegereltern bedrängten jungen Ehepaare aus der Patsche zu helfen, die Rolle eines gewissen Barons übernimmt. Wenn auch dieser Gedanke auf den Brettern nicht eben neu ist, so ist er doch von Forbes-Mills, Hermann Haller und W. Wolf in origineller Weise verwertet worden. Das ausverkaufte Haus wurde denn auch aufs heiterste unterhalten, und mehrere der lustigen Tanz- und Gesangsduette mußten wiederholt werden. Besonders ansprechend waren das Mitterwochen-Duett (Erna Frieße, Paul Rainer), das Tanzduett: „Wenn ein Mädel einen Herrn hat“ und „Wo hast du denn die Beine, kleine Maus“ (Hel. Marietta Ollly und Herr Hanns Schindler) usw. Die Darstellung war durchweg vorzüglich, wie wir es von den Frankfurter gewöhnt sind. Den Hauptanteil am Erfolg hatten Herr Schindler, als famoser Pseudobaron, Herr Rainer als v. Grabow, die Damen Erna Frieße, Marietta Ollly und Bertha Wunsgeest, Herr Liebes als Baron v. Himmel-Perrone und Herr Heiding, der zugleich die Leitung der Aufführung innehatte. Die leichte gefällige Musik wurde vom Orchester unter Führung des Herrn Holde, mit Glück durchgeführt. Die dekorative Ausstattung war recht geschmackvoll.

Zur Regelung des wohlthätigen Zwecken dienenden

„Eisenkreuzes“ in Bad „Ems“.

Den Toten zum Gedächtnis sei geweiht und zum Gedächtnis einer großen Zeit Dies „Eisenkreuz“, das stolz die Kunde trage von Sieg und Ruhm bis in die fernsten Tage: Von Eiferstirn in Zeit der Not. Von deutschem Sinn, getreu bis in den Tod für fernem „Osten“ und die „Wacht am Rhein“. So — ach es da — ein Mahner und ein Wächter Es lehre all die kommenden Geschlechter, Der großen Zeit und Taten würdig sein: Und wenn nicht selbst gehandelt mit im Streit uns allen, die erlebt die Zeit Doch freudig, — wer wäre da zurückgeblieben? Ein Scherlein auch von unserem Ort geweiht uns allen sei auf's neu in's Herz geschrieben Die Zeit ist ernst! Wie viele draußen stehen, Die noch voll Reid und Mißgunst auf uns sehn Und unter uns — dem Himmel sei's geklagt — Wie mancher Haß im Dunkel wühlt und nagt! Drum wollen wir verbinden uns auf's neue Zum Schutz und Trutz in echter deutscher Treue Für Reich und Kaiser, fest in Drang und Not Getreu der Pflicht und wär's bis in den Tod! Nicht soll uns trennen Glaube und Partei Wir lassen ab zu hadern und zu streiten, Und unsre Lösung sei und Feldgeschrei: Zuerst das Vaterland, dann andre Kleinigkeiten. So soll es sein, und Gott im Himmel walte, Daß solcher Geist sich fort und fort In jedem Deutschen färke und erhalte, Des teuren Vaterlandes mächtiger Hort: Für's große Ganze alle allzugleich! Der Kaiser hoch und hoch das deutsche Reich. Sulzbach (Saar), den 17. 8. 15. P. Böhme.

Aus Diez und Umgegend.

d Goldene Hochzeit feiern am heutigen Freitag die Eheleute A. Strupp hier. Dem Jubelpaare wurde Allerhöchst ein Geldgeschenk überwiesen.

Berantwortlich für die Schriftleitung: R. Lange, Bad Ems

Zusatz-Brotbücher.

Personen, die schwere Arbeiten zu verrichten haben, wollen sich zur Empfangnahme von Zusatz-Brotbüchern am **Samstag, den 21. d. M. von 9 bis 1 Uhr und Montag, den 23. d. M. von 9 bis 12 Uhr vorm. und 3 bis 6 Uhr nachm.** im Rathause — Stadtschreiber Deutesfeld — melden.

Nur an Erwachsene werden die Brotbücher verabfolgt.

Bad Ems, den 19. August 1915.

Der Magistrat.

Verkauf von Dauerwaren.

Der Verkauf von Fett und Räucherwaren aus Schweinefleisch findet künftig **jeden Mittwoch und Samstag** in den bekannten Räumen des Schlachthofes gegen die festgesetzten Preise und gegen Barzahlung statt.

Bad Ems, den 10. August 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der unterzeichnete Jagdvorsteher wird den unterm 17. Juli 1915 für die Zeit vom 1. August 1915 bis 31. Juli 1921 abgeschlossenen Vertrag über die Verpachtung der Jagd auf dem gemeinschaftlichen Jagdbezirk der Gemeindefeldmark Diez im Rathaus zu Diez 2 Wochen lang, d. i. vom 21. August bis 3. September 1915 öffentlich auslegen.

Jeder Jagdgenosse (Grundeigentümer) des Bezirkes kann gegen den Pachtvertrag während der vorerwähnten Auslegungsfrist beim Kreisaußschuß zu Diez Einspruch erheben.

Dieser Einspruch darf sich jedoch gegen die Art der Verpachtung und gegen die Pachtbedingungen insoweit nicht richten, als dieselben durch das im § 21 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 vorgeschriebene Verfahren festgestellt sind.

Diez, den 17. August 1915.

Der Jagdvorsteher.

Schweern.

Bekanntmachung.

Zahlreiche Klagen geben uns Anlaß die Hundebesitzer auf eine bessere Beaufsichtigung und Einhaltung ihrer Hunde hinzuweisen. Viele Hunde laufen herrenlos und wildernd umher. Die Belästigung der Passanten hat derart zugenommen, daß bereits Strafanträge gestellt wurden, außerdem sind mehrere Fälle bekannt geworden, wo Hunde in fremdes Eigentum eingedrungen sind und Haustiere getötet haben. Falls dieser Hinweis nicht den gewünschten Erfolg hat, wird die Polizei-Verwaltung den Maulkorbzwang, das Führen der Hunde an der Leine oder das Fesseln an der Kette unmissverständlich anordnen und alle Uebertretungen zur Bestrafung bringen.

Diez, den 18. August 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Danksagung.

Für die mir bei dem Verluste meines lieben Mannes und Vaters

Reservist

Julius Thalheimer

in so reichem Masse erwiesene Teilnahme, insbesondere auch den Herren Beamten und Arbeitern des Blei- u. Silberwerks für die erste Hilfeleistung, den beiden Kriegervereinen und seinen Kameraden, sowie für die Blumenspenden sage innigsten Dank.

Bad Ems, den 20. August 1915.

Die trauernde Witwe

Walburga Thalheimer, geb. Jösch u. Kind. [6901]

Danksagung.

Für die uns erwiesene herzliche Teilnahme bei dem schweren Verluste unseres lieben

Lieselottchen

sagen wir allen, besonders den Herren Trägern, den Schwestern im Diakonissenheim für die liebevolle Pflege und für die vielen Blumenspenden unsern herzlichsten Dank.

Bad Ems, den 20. August 1915.

Heinrich Weyer und Familie.

Für Herbstbedarf

empfiehlt

Ia. Hemdenstanelle, gestreift und kariert, Meter 50, 60, 70, 75, 80, 85, 90 Pfg. [6745]

Normalunterwäsche, Strickgarne, Kriegswolle. Karl Schmidt, Katzenelnbogen, Hauptstr. 57.

Handdrehschmaschine

wenig gebraucht, sehr preiswert zu haben. [6886]

Jacob Landau, Nassau.

Kursaal zu Bad Ems.

Samstag, den 21. August, abends 8 1/4 Uhr

Lieder- und Duetten-Abend

veranstaltet von dem

Kgl. Kammersänger Einar Forchhammer.

Am Klavier: Paul Mania aus Köln.

Vortragsfolge:

1. Der arme Peter Rob. Schumann
 2. Wanderlied " " "
 3. Blumenbrief Franz Schubert
 4. Rastlose Liebe " " "
 5. Nur wer die Sehnsucht kennt Lud. v. Beethoven
 6. Ich liebe dich Johannes Brahms
 7. Wie Melodien zieht es " " "
 8. Mädchenlied " " "
 9. Das Mädchen spricht " " "
 10. So lass uns wandern Johannes Brahms
 11. Des Nachts wir uns küssten Duette Peter Cornelius
 12. Der Walzer der Alten A. Backer-Gründler
- Herr und Frau Forchhammer
- Pause.
13. „Romerzählung“ aus der Oper Richard Wagner
 14. „Tannhäuser“ Herr E. Forchhammer
 15. „Elisabeths Gebet“ aus der Oper Richard Wagner
 16. „Tannhäuser“ Frau N. Forchhammer
 15. Familiengemälde Rob. Schumann
 16. Tragödie " " "
 17. Sag an, lieber Vogel mein Duette " " "
 18. Unter'm Fenster " " "

Herr und Frau Forchhammer

Flügel: Mand, Coblenz.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Preise der Plätze:

Karten zu M. 3, M. 2 u. M. 1 (im Vorverkauf für Inhaber von Kur- und Dauerkarten bis Samstag abend 6 Uhr M. 2,50, M. 1,50 u. M. 0,75) sind im Kursaal (Verwaltungsbüro) und an der Abendkasse zu haben.

L. J. Kirchbergers Buchhandlg.

Bad Ems, Nassauer Hof.

Eingetroffen:

Die Winterschlacht in der Champagne

von Oskar Prinz von Preussen.

Preis 40 Pfg.

L. J. Kirchbergers Buchhandlg.

Frühbirnen- u. Apfel

W. 15 Pfg., 10 W. 1,20 M. empfiehlt [6902]

W. Ghard, Bad Ems, Obsthandlung.

In einer Villa

in schönster, ruhiger, von Garten umgebener Lage in Bad Ems, ist ab 1. Sept. eine geräumige abgeschlossene

Zweizimmerwohnung

mit oder ohne Küche nebst Zubehör zu vermieten, ebenfalls auch ein sehr hübsches möbliertes

Zimmer

mit Balkon und extra Eingang an ruhigen Mieter abgegeben. Wo sagt die Geschäftsstelle. [6900]

Im Hause Schönbrunn,

Bad Ems, Wilhelmallee 9, ist eine abgeschlossene

4 Zimmerwohnung

mit allem Zubehör, Warmwasserheizung, elektr. Licht usw. zum 1. Oktober oder später an ruhige Mieter abgegeben. [6889]

Geb. Fräulein

für nachmittags zu 6jähr. Kinde gesucht. [6904]

Fr. Herz, Kurhaus,

Bad Ems.

Tüchtige Waschfrau

für einige Tage in der Woche gesucht. [6887]

Junger Metzgerbursche

oder ein Lehrling gesucht. [6888]

Ordentlicher Junge

in die Lehre gesucht. [6882]

St. Dembach, Bad Ems,

Malerei- u. Anstreichergeschäft.

Kirchliche Nachrichten

Dausenau. Evangelische Kirche.

Sonntag, den 22. Aug., 12 U. u. 8 U. vorm. 10 Uhr: Festg.

Text: Jes. 64, 16.

Nachm. 2 Uhr: Christenlehre.

Dienstadt. Evangelische Kirche.

Sonntag, 22. Aug., 12 U. u. 8 U. vormittags 10 Uhr: Festg.

Christenlehre.

Nachm. 2 1/2 Uhr: Bibel- u. Pöhlmann.

Messau. Evangelische Kirche.

Sonntag, den 22. Aug., 12 U. u. 8 U. vorm. 10 Uhr: Fr. Hr. Hr.

Nachm. 2 Uhr: Fr. Hr. Hr.

Christenlehre für d. mündl. Jugend.

Abends 8 Uhr Jünglingschor der Volksschule.

Diez. Evangelische Kirche.

Sonntag, 22. Aug., 12 U. u. 8 U. vorm. 9 1/2 Uhr: Fr. Hr. Hr.

Nachm. 10 Uhr: Fr. Hr. Hr.

Christenlehre für d. mündl. Jugend.

Die Amts-handlungen werden in der nächsten Woche bei der

St. Peter, Ems. Evangelische Kirche.

Sonntag, 22. Aug., 12 U. u. 8 U. vorm. 9 1/2 Uhr: Festg.

Text: Rom. 12, 1

Nachm. 2 1/2 Uhr: Christenlehre für d. mündl. Jugend.

Sonntag, den 29. August, 12 U. u. 8 U. vormittags 10 Uhr: Festg.

Christenlehre in allen Kirchen.

St. Peter, Ems. Evangelische Kirche.

Freitag abend 7,00

Samstag morgen 8,30

Samstag nachmittags 7,30

Samstag abend 8,30